

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 150.

Breslau, Sonnabend, den 30. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Die Friedensarbeit ruht nicht!

Tscheidse an Genossen Müller.

Die Leitung der niederländischen Sozialdemokratie hat aus Stockholm die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich am 12. Juni in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Ereignis vollziehen werde. In diesem Tage werden nämlich die offiziellen Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates zum ersten Male mit den Delegierten der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Sozialdemokratie in Friedensbesprechungen eintreten. Noch diese Woche sollen zwei oder drei Delegierte des Arbeiterrates eintreffen, um die Konferenz in Stockholm vorzubereiten. Sie werden zu diesem Zweck auch nach London und Paris reisen, um dort mit den Sozialisten zu verhandeln. Auch der belgische sozialistische Minister Vandervelde ist am 28. Juni aus Petersburg in Stockholm eingetroffen und beriet mit dem holländisch-schwedischen Komitee.

Der „Vorwärts“ berichtet aus Stockholm: Auf das Schreiben, das die deutsche Delegation an den russischen Arbeiter- und Soldatenrat sandte, lief eine Antwort ein vom Exekutivkomitee und dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, gezeichnet Tschaidse und Kjasanoff. Darin wird die Zustimmung der deutschen Sozialdemokratie zu der vom Arbeiter- und Soldatenrat einberufenen Konferenz mit großer Genugtuung begrüßt. Der Tschaidseführer, Abgeordneter Dr. Schärer, wird bei internationalen sozialistischen Konferenzen vorschlagen, in allen Ländern Annettierung politischer Verbrecher nach Friedensschluß zu fordern, wodurch neben vielen anderen auch Liebknecht und Dr. Friedrich Adler die Freiheit wieder erhielten, was unsere volle Unterstützung finden wird.

Kaiser Karl und der Friede.

Daß die Friedensbewegung bei unseren Bundesgenossen eifrige Förderung erfährt, ist in Deutschland bekannt und wird aufs neue durch eine Wolffbeische aus Wien bestätigt:

Das österreichische Abgeordnetenhaus beendete seine Verhandlungen über die Anfragen, betreffend Vorbereitung von Friedensverhandlungen gemäß der Geschäftsordnung.

Im Laufe der Debatte erklärte der christlich-sozialer Gaufer, er wünsche nichts sehnlicher, als daß sich die Katholiken aller Länder

zusammenschließen, um den Frieden zu erreichen. Wenn es sich um den Frieden handelt, sind wir bereit, auch mit den Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten und alles zu tun, damit unser braves Volk wieder in Frieden arbeiten und leben kann. (Beif. Beifall bei den Christlich-Sozialen.) Die Friedensbestrebungen im Hause haben einen mächtigen Hintergrund in unserem edlen Herrn und Kaiser. Aus seinem eigenen Munde habe ich es wieder gehört. Seine Majestät will Frieden sobald als möglich.

Kaiser Karl ist ein Friedenskaiser.

Ich schreibe mit den Worten: Mögen die edlen Wünsche unseres Friedenskaisers bald in Erfüllung gehen. (Beif. Beifall d. b. Christlich-Sozialen und den Deutsch-Nationalen. Der Redner wird beklatscht.)

Abg. Dembinski erklärt, auch die Polen erwarten intensiv den Frieden. Für sie ist der Weltkrieg noch mehr als für alle anderen, ein Bürgerkrieg. Sie hoffen, daß bei der künftigen Gestaltung Europas sich die Tragödie eines solchen Krieges nicht wiederholen werde. Im eigenen Namen, sowie namens der Parteigenossen erklärte der Redner, daß die Polen stets der Demokratie und Monarchie gegenüber loyal waren und bleiben werden. (Beifall bei den Polen.) Nächste Sitzung Dienstag.

Der italienische Abgeordnete Bugatto wünscht, das Abgeordnetenhaus möge den Wunsch ausdrücken, daß bei allen kriegführenden Staaten die Neubezeugung durchbringe, daß

Österreich-Ungarn seinen vormaligen Zustand wieder erlangen solle, sondern unter Sicherung seiner territorialen Integrität die Wahrung der Freiheit seiner Handelswege und das baldige Kriegsende anstrebe.

Die deutschen Sozialdemokraten brachten einen Antrag ein, nach dem die Entscheidung über Krieg und Frieden in den Wirkungskreis des Reichsrates gehören sollte.

Neben dem Erstarren der Friedensbewegung in Österreich, die wie in Bulgarien vom Regenten gefördert wird, ist das Telegamm von Tschaidse und Kjasanoff an den Genossen Hermann Müller vom deutschen Parteivorstande von äußerster Wichtigkeit. Wir haben einen Gegner, der „zum Frieden bereit ist“ und müssen daraus unsere Konsequenzen ziehen. Gelingt es, mit ihm ins Reine zu kommen, dann muß entweder Frankreich und England auch die Hand bieten, oder sie verlieren ihren östlichen Bundesgenossen. Zwischen Österreich und Rußland gibt es schon gar

keinen Streitpunkt mehr und auch Deutschland wird dem russischen Bestreben nichts in den Weg legen. Ein erster wichtiger Schritt ist vollzogen. Wenn die deutsche Sozialdemokratie diesen Weg mit Tschaidse weiter geht, wird sie dem Lande und dem Volke einen Dienst erweisen, den ihr niemand verweigern kann. Wir rechnen darauf, daß auch die Reichstagsfraktion dieser neuen Situation Rechnung trägt.

Die Konferenz in Stockholm.

Die Tschaidse.

Stockholm, 28. Juni. Der holländisch-schwedische sozialistische Ausschuss hat die Verhandlungen mit der Abordnung der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei geschlossen, die durch Sabermann, Kemse und G. vertreten war.

Diese Abordnung spricht sich in ihrer Erklärung für die Fortsetzung der von dem holländisch-schwedischen Ausschuss veranstalteten und gemeinsam mit dem Sekretariat des Internationalen Bureau geschützten Friedensaktion aus. Im Anschluß daran wird sie besonders die russischen Genossen, an der Arbeit für einen allgemeinen Frieden mitzuwirken. Als Wichtiges für die baldige Erreichung eines Friedens erscheint es ihr, daß bei allen am Kriege beteiligten Staaten der erste Wille und eine gewisse Sicherheit vorhanden ist, daß die Grundzüge der reinen Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes feststehendes Prinzipien werden.

Nicht nur das Recht erhalten, sondern die Möglichkeit des Ganzen mit allen Kennzeichen vollständiger staatlicher Unabhängigkeit aufzubauen. Die Staaten, die mehrere Nationen umfassen, sollen in föderative Verbände selbständigen nationaler Staaten umgewandelt werden.

Demzufolge wird die Erreichung eines selbständigen tschechischen Staates im Rahmen des Österreich-ungarischen Donau-Gebietes verlangt. Zugleich sollen auch die Slowaken in diesen Staat einbezogen, für den außerdem volle Souveränität, eigene nationale Vertretung und eine ihr verantwortliche vollziehende Gewalt gefordert wird.

Rechnung soll auch Rußland zu einem föderativen Staat umgewandelt werden. Für Finnland wird volles Selbstbestimmungsrecht, für Polen nationale Einheit gefordert. Serbien soll wieder aufgerichtet und mit einem Zugang zum Meere ausgestattet werden. Für Belgien wird volle Unabhängigkeit und Wiederherstellung verlangt.

Schließlich stimmt sie dem Behalten internationaler Schiedsgerichte mit einem besonderen Ausschuss zum Schutze der Rechte der Nationen zu.

Die Weiterentwicklung der Kriegslage.

Von Richard Soble, früher Artillerie-Oberst.

Es ist wahrlich nicht verwunderlich, daß wir immer wieder in Versuchung geraten, den Schieler der Zukunft ein wenig zu lächeln und einen Necker da zu geminnen über die weitere Entwicklung und Verwickelung der augenblicklichen Kriegslage. Sind wir doch mit allen unseren Wünschen und Hoffnungen und Sehnsüchten an den kommenden Tagen auf das Lebhafteste befaßt, müssen wir von ihnen doch die endgültige Entscheidung dieses langen, schweren, verzwickeltesten Ringens erwarten. Selber müssen wir uns gefallen, daß die Anhaltspunkte, die uns Vergangenheit und Gegenwart liefern, nur sehr dürftig sind, um aus ihnen Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Doch wir die Pläne und Absichten der Feldherren nicht kennen, die jeweils mit dem allerbesten Dunkel des Geheimnisses umgeben werden (bei unseren Gegnern nicht ausgenommen), mag noch hingehen. Denn diese selbst sind wandelbar und wechselhaft auch in der Vergangenheit oft genug gerechelt worden. Aber auch die Nachrichten, die wir erhalten, erwehren ja nur die wesentlichsten Ereignisse aus der Fülle täglicher Vorfälle, die bei der Geheimhaltung eingeht. Viele Nachrichten, die diese erzählt und verbreitet, können der Öffentlichkeit keineswegs mitgeteilt werden, weil es nicht wünschenswert ist, sogar sehr schädlich sein könnte, wenn der Gegner auf diesem Wege erfährt, daß wir Kenntnis von seinen Maßnahmen, seinen Veranlassungen, seinen Kampfmittelstellungen, seinen Befehlen haben. Aus manchen von ihnen kann man mit ziemlicher Sicherheit auf seine nächsten Absichten schließen.

Die Behauptungen aber, die in der feindlichen Presse zu lesen sind, dürfen nie mit größter Vorsicht korrigiert werden; sie sind immerhin ein Hinweis auf die Absichten der Feinde, die wir nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, nicht riechen, nicht schmecken können. Sie sind immerhin ein Hinweis auf die Absichten der Feinde, die wir nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, nicht riechen, nicht schmecken können.

auf die Gestaltung und noch mehr auf die Ausführung auch der kriegerischen Pläne einwirken. Damit erhalten wir eine weitere unbedeutende und unveränderliche Größe der militärischen Möglichkeiten.

Das alles werden wir beachten müssen, wenn wir selbst nur im Weichen die Kriegslage zurecht beurteilen wollen, wo sie doch schon im Anfang liegt. Das unsere Gegner dort die Entscheidung in diesem Frühjahr erzwingen wollten, daß sie sich auf ihre verschiedensten Vorbereitungen mit großen Hoffnungen dem Kampfe entgegenstellen haben, ist über allen Zweifel erhaben; ebenso, daß sie von den bisherigen Ereignissen enttäuscht sind. Wollen sie jetzt von einer Erneuerung der großen Massenangriffe Abstand nehmen und alles auf das nächste Frühjahr verschieben, indem sie auf die dann mögliche Hilfe der Vereinigten Staaten bauen? Und wenn sie wollen, können sie es angesichts des wachsenden Friedensbedürfnisses ihrer Vorkämpfer? Wird ihnen die zunehmende Schwere ihrer wirtschaftlichen Lage eine Verabredung der Entscheidung auf so weite Sicht noch geläuter? Wir wissen es nicht und können auch die tatsächliche Wirkung der an sich so großen Behauptungen unserer Vorkämpfer noch nicht beurteilen. Wir müssen die Sicherheit abwarten. Wenn die Gegner oder im Sommer anbrechen wollen, was ihnen das Frühjahr nicht gewährt hat, dann und wo haben wir dann ihnen nichtigen Nutzen zu erwarten? Wollen die Engländer alleine die Hilfe verschmähen, oder werden sie noch einmal durch das schon so reichlich geflossene Blut der Franzosen unterrichtet werden?

Wir haben seit Mitte Juni gesehen, daß das eng-amerikanische Heer niemals einen entscheidenden Teil der französischen Front übernahm. Das die Kosten des belagerten Owers zu hoch sind, ist jetzt bei weitem eine 185 Kilometer entfernten Raum von der Höhe bis über die Straße von Dover hinaus, aus Tulle bis nach Verdun. In einem Gebiet haben die Engländer auch im Monat Juni nicht mehr gewonnen, haben am 7. Juni nach dem 11. September den 11. September wieder gewonnen und am 11. September den 11. September wieder gewonnen.

Wenn sie selbst von ganz großen Angriffen Abstand genommen haben, so haben sie doch die deutsche Front fast in ihrer ganzen Ausdehnung teils durch hartes und stilles Feuer, teils durch ständige heftige Angriffe und Erdbebenartige Erschütterungen in Atem gehalten. Das Verfahren erinnert an die Offensive während des Monats August 1916 und im Winter nach dem Ausgehen der großen Durchbruchversuche. Ist es nun ein Ausklang, ist es eine Pause in dem großen Kampf oder dient es der Linderung und der Desorientierung unserer Pläne? Ist eine neue Schlacht von noch größerer Ausdehnung und Heftigkeit zu erwarten? Wollen sie ihr Angriffsfeld gegen die deutsche Front von den Höhe bis zum Meer verlagern, nachdem sie die flackernde Stimmung des Weltkrieges wieder befestigt haben? Vielleicht mit einem Nebenangriff im Nordgebiet, wo sie immer gegen den wachsenden deutschen Vogen im Nord ansetzen?

Die Franzosen sind in der Woche vom 18. Juni an nicht mehr ganz so untätig geblieben wie in der Woche vorher. Sie haben nicht ohne jeden Erfolg gegen gewisse deutsche Vorposten bei Ypern angesetzt und haben am 18. und 21. Juni auch schon Angriffe in der westlichen Champagne am Comilleberg gemacht, die ihnen einige vorzügliche Teile unserer Soldaten in die Hand gaben. Am 28. Juni mag sie dann allerdings unter zusammengefaßter Wirkung dieser Dinge überdacht werden zu lassen. Und überhaupt blieb im allgemeinen die Angriffsfront der westlichen Truppen, die in zahlreichen ständigen Einzelangriffen die französische Frontlinie für sich zu gewinnen suchten und um den Nordost beherrschenden Höhen des Montebassementes zu setzen. Diese Angriffe sind von Erfolg begleitet worden. Und es ist nicht ohne Interesse, daß die Franzosen bei diesen Angriffen die Unterstützung der Briten in Anspruch genommen haben. Und es ist nicht ohne Interesse, daß die Franzosen bei diesen Angriffen die Unterstützung der Briten in Anspruch genommen haben.

Schwere Angriffe der Engländer.

Großes Hauptquartier, 20. Juni 1917. (Amstg.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Generativität lebhaft.

Bei Halluich konnte zwischen Douz und der Straße Lens-Bedin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen bauernd durch nachschüßliche Truppen.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am 20. Juni zur Durchführung.

Heute früh führte ein württembergisches Regiment im Walde von Avoncourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Besatzungen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Berlin, 20. Juni, abends. (Amstg.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.

Der neue englische Ansturm.

Berlin, 20. Juni. (W. L. W.) Ein neuer großer englischer Angriff an der Arras-Front, den schweres Artilleriefeuer und zahlreiche Patrouillenvorstöße in den letzten Tagen ankündigten, hat in der Nacht vom 18. zum 19. Juni eingesetzt.

Das Ziel des englischen Angriffs war augenscheinlich eine umfassende Abschneidung des Lens-Bogens im größten Maßstabe.

Die Rheinlandzauber.

Reginald? Der Hofrat heuchte auf. „Das ist wohl kaum möglich, Lori. Er müßte doch zunächst zu mir gekommen sein.“

„Wellecht, das ist kein Zug zu spät und er wollte dich abends nicht mehr sehen.“

„Wellecht, obgleich — Wo glaubst Du Reginald gesehen zu haben?“

Handgeboten. Die vier massierten deutschen Batterien haben immer wieder durch verheerendes Kanonenfeuer den gegen die Dinte Mercurcourt-Gavrelle ankämpfenden Massen schwere Verluste zugefügt.

Da auch die deutschen Stellungen entsprechend gestärkt hatten, war die Hauptverteidigungslinie hier seit längerer Zeit zurückgenommen.

Auch nördlich von Sens scheiterte der Angriff unter schweren blutigen Verlusten. An einer Stelle gelang es den Engländern, in den vordersten Graben einzubringen; sie wurden aber in erbitterten Kämpfen wieder herausgeworfen.

Am 20. Juni, abends. (Amstg.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote mehrere 24 500 Tonnen Regaltonnen versenkt.

Amtliche Berichte der Verbündeten. Der österreichische Bericht. Wien, 20. Juni. (Amstg.) Außer erhöhter Gesehäftstätigkeit in Galizien ist nichts zu melden.

Berlin, 20. Juni. (Amstg.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote mehrere 24 500 Tonnen Regaltonnen versenkt.

Brasilien führt Krieg. Amsterdam, 20. Juni. „Times“ meldet aus Rio de Janeiro vom 20. Juni: Der Minister des Äußeren teilte mit, daß er ermächtigt sei, ein Dekret zu unterzeichnen, durch das Brasilien die Neutralität aufgibt.

Berlin, 20. Juni. (Amstg.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote mehrere 24 500 Tonnen Regaltonnen versenkt.

Die Rheinlandzauber. (Fortsetzung)

„Gott, Herr Hofrat, aber nicht durch meine Gefälligkeit. Die Probe ist ja offenbar. Ein jeder hat gegen eine Nacht fünfzig Schilling. Heute ist's das nicht. Sie können sehen, wo Sie wohnen.“

„Lori.“ Der Hofrat eilte wieder ins Geschäft, noch ohne seinen Reginald noch immer nicht eingetroffen.

„Den soll doch aber —!“ murrte er so sehr unzufrieden in sich hinein.

„Im Gegensatz zum Lori hatte sich Reginald hinterher noch einmal bei Lori in den Händen, und wurde auch von ihm und ihrem Stabe abgeholt empfangen. Reginald führte das Wort.“

„Lori, was soll der Spatz kosten, damit er auch einen Dreck hat?“ fragte er Lori, der, a quatre epingles gekleidet, vor ihm stand.

Bomben auf Jerusalem.

Konstantinopel, 20. Juni. Heeresbericht vom 20. Juni. Einmal-Front: Um sich für unsere im gestrigen Heeresbericht gemeldeten, im ephraimischen Luftkampf erzielten Erfolge zu rächen, bewarfen englische Flugler die bei Jerusalem mit 10 000 Bomben, die erfreulicherweise keinen Schaden anrichteten.

Zwift unter den Feinden?

Berlin, 20. Juni. Der „Völkisch-Anzeiger“ erfährt aus Wien: „Mustafa Cawoo“ meldet, daß die Botschafter Englands, Russlands und Frankreichs in Rom angewiesen worden sind, einen gemeinsamen Schritt bei der italienischen Regierung zu unternehmen, um ihr Vorkommen über die italienische Postil, namentlich in der albanischen Frage auszudrücken, die unbedingt nur von einem internationalen Forum entschieden werden könne.

Berlin, 20. Juni. Daily Mail meldet: Die Konferenz der Entente-Militärs in Savoyen hat einen Einverständnis beschlossen gegen die von Rußland verlangte Veröfentlichung der Ententeverträge.

Japan soll auf Rußland drücken.

Berlin, 20. Juni. Aus Stockholm erfährt das „D. L.“ Nach einer Meldung aus Tokio, die die Petersburger Agentur wiedergibt, ist man in Japan der Meinung, daß, falls ein Sonderfrieden zwischen Rußland und den Mittelmächten zustande käme, die Ententemächte dies als eine von Seiten Rußlands gegen sie begangene feindselige Handlung betrachten würden.

Die Tolibier „Dschid“ schreibt über die Ruhe an der russischen Front, daß sie, falls sie so weiterginge, identisch mit einem Sonderfrieden sei. Rußland müßte in diesem Falle für diesen Verrat die Verantwortung tragen.

Vergeltung gegen Belgier.

Brüssel, 20. Juni. Während des osteuropäischen Weltkriegs sind den belgischen Truppen bei der Besetzung von Labova auch eine größere Anzahl deutscher Besatzung und Kinder, sowie nichtmehrwahlige männliche Zivilpersonen in die Hände gefallen.

Die belgische Regierung hat, statt sie über die asiatische Ostfront nach Hause zu bringen, sie auf dem weiten, beschwerlichen, mit größten gesundheitlichen Gefahren verbundenen Weg über den Konongo ohne jede Rücksicht auf Alter und Gesundheit abzuführen.

Die Umwälzung in Griechenland.

Athen, 20. Juni. Meldung der Agence Havas. Das Parlament, das am 31. Mai gewählt worden war, wird demnach mit vierzehntägiger Frist einberufen werden.

Berlin, 20. Juni. Dem Berliner Tageblatt zufolge herrschen in Attika revolutionäre Zustände. Überall verdrängen die königstreuen Parteien Rußische, die von französischen und russischen Truppen niedergeworfen werden.

„Lori.“ Der Hofrat eilte wieder ins Geschäft, noch ohne seinen Reginald noch immer nicht eingetroffen.

„Den soll doch aber —!“ murrte er so sehr unzufrieden in sich hinein.

„Im Gegensatz zum Lori hatte sich Reginald hinterher noch einmal bei Lori in den Händen, und wurde auch von ihm und ihrem Stabe abgeholt empfangen. Reginald führte das Wort.“

„Lori, was soll der Spatz kosten, damit er auch einen Dreck hat?“ fragte er Lori, der, a quatre epingles gekleidet, vor ihm stand.

Anfang 7 1/2 Uhr. **Lieblich-Theater.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Stimmen der Berliner Presse

über
ARNOLD RIECK

„Das Vagabundenmüdel“

Poesa von Jean Koen und Bernhard Buchbinder. Gesangstext von Alfred Schönfeld
Musik von Gilbert.

Herr. Tagblatt:
Rieck brilliert nicht nur durch seine drastische Komik, sondern auch durch eine überaus rasche Fortschrittsbewegung, die gewagtesten Jongleurkunststücke auszuführen

Herr. Lokalzeitung:
Rieck wieder von überwältigender Komik, trefflich in Maske, Ton u. Charakter. Trefflicher brachte er die Sehnsucht der fahrenden Gesellen nach bürgerlicher Ruhe zum Ausdruck.

Deutsche Tageszeitung:
Rieck, der lustige Wecker-Genosse, der Spassvogel mit dem Spitzbubengesicht, hatte wieder sein köstlichstes Lächeln aufgesetzt.

Neue Preussische Kreuzzeitung:
Rieck hat in der männlichen Hauptrolle alle Mienen seiner Begabung springen lassen.

Herr. Morgenpost:
Rieck hat alle Komik heraus, er belebte die Bühne und verbreitete Wärme

Herr. Morgenpost:
Rieck hat alle Komik heraus, er belebte die Bühne und verbreitete Wärme

Herr. Morgenpost:
Rieck hat alle Komik heraus, er belebte die Bühne und verbreitete Wärme

Herr. Morgenpost:
Rieck hat alle Komik heraus, er belebte die Bühne und verbreitete Wärme

Wasch-Voile

- Voile gestickt
- Voile bedruckt
- Voile gestreift
- Voile mit Kante
- Voile glatt
- Voile mit Punkten

M. Fischhoff

Breslau I, Formel 1441 und 1442, Ring 43.

Stadt-Theater.

Samstag 7 1/2 Uhr:
Cassius.
Schild der Epichel. 2140

Lobetheater.

Heute 8 Uhr: 2120
Gastspiel
des Berliner Trianon-Theaters
„Himmelblättchen“
von Zerlig.
Sollte mit Erfolg und Lust.
Montag dieselbe Vorstellung.

Thalia-Theater.

Operetten-Gastspiel
des Schauspielhauses.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Prinzessin vom Mt.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Maria.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Die Prinzessin vom Mt.“

Schauspielhaus

Operettenbühne — Telefon 2545
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Die Prinzessin vom Mt.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Maria.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Die Prinzessin vom Mt.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Maria.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“

Lieblich Theater

Heute Sonntag 7 1/2 Uhr:
Abschieds-Abend
Max Walden — Max Walden
Zum letzten Male:
Die tolle Komteß.

Morgen Sonntag 7 1/2 Uhr:
Jan L. Kalo!

Das Vagabundenmüdel

Gastspiel
des Berliner Trianon-Theaters
Arnold Rieck
von Thalia-Theater, Berlin.
Vita Junkermann
von Thalia-Theater, Berlin.
Max Holthaus
von Thalia-Theater, Berlin.
Max Kamppe
von Thalia-Theater, Berlin.

Viktoria-Theater.

Heute Sonntag:
Abschieds-Abend
Max Walden.
Zum letzten Male:
Puckettitz 10“
7 Vorstellungen
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die tolle Komteß.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Maria.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Die Prinzessin vom Mt.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Der Soldat der Maria.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“

Lichtspiel-Haus

Jankarstraße, Ecke Althörstraße.
Das neueste Henny-Porten-Bild!
Henny Porten
in
Ihrer besten Rolle

Christa Hartung Lieb und Leid.

Kolosaldrama aus
der Gesellschaft:
6 Akte.

1. Akt. Die Einsamkeit. 2. Akt. Ihr Ideal.
3. Akt. Lieb und Leid. 4. Akt. Der
Lebendig-Tote. 5. Akt. Blutende Herzen.
6. Akt. Himmelhoch jauchzend — zu
Tode betritt.

Ein Schwerenöter.

Drollige Humoreske
2 Akte.



Der Fias

Eine Begebenheit aus dem großen Kriege
Täglich abends 7 1/2 Uhr
Sonntags 2 Aufführungen
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr

Zugunsten der Kriegsfürsorge!

Bleibet wurden rund 600 000 Mk. Reingewinn erzielt!
Karten im Vorverkauf sind an der Zirkuskasse und im Ver-
kehrsbüro Barasch zu haben.

Wer Geld bringt, erhält einen guten Freiplatz!

Zirkus Busch, Lalsenplatz

Telefon 3824.
:: Zoologischer Garten. ::
Morgen Sonntag: Billiger Eintrittspreis 30 Pf.
Militär 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.

Von 4 Uhr ab: Konzert.

Leitung: Kapellmeister Rüster.
Montag, den 2. Juli 1917,
findet im Zoologischen Garten das

1. Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen gefallener
51. er

mit dem Protektorat Ihrer Exzellenz der Frau Generaloberst v. Woytsch statt.
Ausgeführt von der aus dem Felde beurlaubten

Regimentsmusik Infanterie-Regiments Nr. 51.

Leitung: Königl. Obermusikmeister Robert Sobanski.
Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Konzerthaus Friebeberg

Morgen **Militär-Konzert** Morgen
Sonntag **Militär-Konzert** Sonntag
ausgeführt von der Musikabteilung des 1. Ersatz-Batallions,
Grenadier-Regt. Nr. 11, Musikleiter: Vizefeldwebel Schilling.
Eintritt 15 Pf. Anfang 4 Uhr Militär frei.

Jeden Dienstag: Militär-Konzert.

Trauer-Garderobe

für Damen u. Mädchen
in großer Auswahl und allen Preislagen
am Lager. 2745

Reichs-Confectionshaus

Breslaustrasse 11-12.
Lieferant des Königscurats „Vorwärts“.

Der Geist unserer Truppen draußen

muß auch in der Heimat wach werden,
der Geist, der ohne Zaudern sein Alles einsetzt fürs Vaterland!
Daraus herans mit unseren Schätzen, die in
Schubladen und Kästen ungenutzt daliegen!
Unser Goldschmuck d. Vaterlands zur Verfügung gestellt, stampft
eine neue Wirtschaftsarmee aus der Erde um Sieg und Frieden!
Goldankaufsstelle Breslau. Annahme 11 im Rathaus, Wochentags
10-12 Uhr. So. u. Feiertags von 11-12 Uhr.

Zeltgarten

Ab 1. Juli 2760
Sensationsspielplan

Heinrich Sachse
Humorist

Gusty's
Heimkehr vom Konzert

Parker-Familie
Gymnastik

Johanna Paschke
Trap-Gleichgew.-Künstlerin

D'Altide
erstklassiger Spitzentanzakt

Die Sensation!
Neu! Die Flucht a. d. Kiste!

Kascha Bernsoo
der Hochak am Zeichenbrett

Edith Frankenstein
Oporn- und Konzertsängerin

Zeltgarten-Lichtspiele

Heute Sonntag: 2
Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2, abends 7 1/2 Uhr.

Dominikaner!

Gesamt „Groß-Breslau“

2 Gr. Familien-Vorstell. 2
Anfang 3 1/2 und 8 Uhr

der beliebt. Leipziger Quartett-Sänger
Heute neues Schlager-Programm

Neu! Neu!
Der geheilte Patient

Der Frechdachs

Carl Paul muß jeder sehen
und hören

Fr. Dir. Weber u. Herr Theo Klein Operetten-Duo
Opitz od. Weib Haus Korka modern. Humorist

1500 Personen fesselt. — Bei Regen gestrichelt.

Sin aus dem Felde zurück
und pralligere wieder.

Zahnarzt Kaebisch,

Mollatstraße 18. 2742

Freie Religionsgemeinde

Gebäudestr. 14/16.
Erbauung: Sonntag, den 1. Juli 1917,
vormittags 9 1/2 Uhr. 2776
Prediger Dr. G. Chr. Thema:
Jesuiten!

Besichtigen
Sie bitte unsere
Schauenfenster
Louis Cohn jr. Mfg.
Blusen-Cohn
Breslau/
Schweidnitzstraße 3/35

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen | Röcke
Blusen | für Herren | Hüte

M. CENTAWER

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Juni.

Für den Verständigungs-Frieden!

Eine Versammlung mit freier Aussprache,

welche sich mit den gestern im Schießwerber gehaltenen Neben beschäftigt, soll am Sonntag, den 1. Juli, in demselben Saale stattfinden. Als Redner wird

Stadtverordneter Löbe

über den sogenannten „Scheidemann-Frieden“ sprechen, es wird jedoch einem Redner der vereinigten Verbände und einem Redner der Altkämpfer je eine halbe Stunde Redezeit zugewiesen, damit sie ihre Anschauungen in freier Rede vertreten können.

Die Versammlungsgelder garantiert für den vollständig ruhigen Hören der Redner mit anderen Anschauungen, die sich am besten vorher bei Stadtverordneten Löbe, Neue Graupenstraße 7, melden können, damit sie mit zur Anmeldung kommen. Es soll auch auf kleine Verlängerungen der Redezeit nicht ankommen.

Zu der Versammlung sind wie immer Angehörige aller Parteien eingeladen. Der Einberufer.

Was gibts in dieser Woche an Lebensmitteln?

Nach in der nächsten Woche gibt es keine Kartoffeln, dafür aber mehr Brot und Hülsenfrüchte. Die Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter bekommen zwei und drei Pfund Kartoffeln. Die Fleischmenge bleibt die gleiche, wie bisher. Im einzelnen werden abgegeben:

- 1. Hülsenfrüchte auf Kartoffelmarte 77
2. Brot auf Kartoffelmarte 78
3. Kartoffeln auf die graue und grüne Zusatzmarte Z 45
4. Teigwaren auf Lebensmittelkarte 49
5. Suppenzeugnisse auf Lebensmittelkarte 50 vom 5. Juli bis
6. Kriegsmehl auf Lebensmittelkarte 51 bis
7. Griech auf Nahrungsmittelmarte 11 10. Juli 1917.
8. Sago auf Nahrungsmittelmarte 12
9. Hafer- oder Gerstenerzeugnisse für Schwerarbeiter auf die Zusatzmarte vom 6. bis 10. Juli 1917.
Vorangemeldet sind bis 4. Juli 1917:
1. Lebensmittelkarte 52 für Gerstenerzeugnisse.
2. Lebensmittelkarte 53 für Kartoffelwalmehl.
3. Lebensmittelkarte 54 für Kunstbrot.
4. Nahrungsmittelmarte 13 für Griech.

Die Mitglieder des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ werden ersucht, ihre Markenanhänge rechtzeitig in den Lagern des „Vorwärts“ abzugeben, denn er führt ebenfalls die vom Magistrat angeforderten Waren. (Siehe Anzeige.)

Moral und Lebensmittel.

Amüßlich wird geschrieben:

Der Krieg hat leider die Moral in unserem Volke sehr erschüttert. Männer und Frauen, die es unter anderen Umständen als eine nichtswürdige Zumutung ansehen würden, sind nun die geringste Unrechtheit zu begehen, machen keinen Hehl daraus, daß ihnen fast jedes Mittel gut erscheint, um sich in den Besitz von Lebensmitteln zu setzen. Wir wissen, daß in der Gegenwart die seelische und körperliche Belastung aller Menschen außerordentlich groß ist. Niemand wird deshalb einen unbilligen Maßstab anlegen und es einer Mutter verdenken, die sich ein Stück Brot oder ein Pfund Kartoffeln mehr für ihre Kinder zu verschaffen sucht. Aber von Mutterliebe bis zu einer gewissenlosen Ausbeutung, bis zu einer ziellosen Samstags- und Wochenwurstwirtschaft ist noch ein weiter Schritt. Bedauerlicherweise aber scheinen sich nicht alle Schritte der Bevölkerung hierüber klar zu sein. Denn dieselben Menschen, die die Pflicht ihres Berufes seit Jahren auf das peinlichste erfüllen, scheinen sich zuweilen nicht die Früchte langjähriger Bildung und Erziehung völlig zu vergehen, wenn es sich darum handelt, sich und ihrer Familie in weitgehendem Maße mit Lebensmitteln zu versorgen. Zu, wir setzen aus einigen Gerichtsverhandlungen, daß selbst öffentliche Anγγελichte bei der Ausgabe von Brot- und Lebensmittelmarken es mit ihren Amtspflichten nicht genau nehmen, und zum Schaden der Allgemeinheit in erster Linie für sich, ihre Angehörigen und Freunde sorgen.

Das ist auf das Nachsichtliche zu berufen. Denn was nützt eine Moral, die nicht handhelt, wenn sie auf die Probe gestellt wird! Darum sollte jeder Deutsche, ganz gleich welchen Alters und Standes, es als seine vornehmste Pflicht ansehen, sich gerade jetzt in den Reihen der Not genau an die Beschränkungen zu halten, die der Staat ihm auferlegt. Denn nicht allein, daß die Lebensmittel, die sich der Einzelne rechtlich über den Betrag der ihm zufließenden Rationen beschaffen, der Allgemeinheit entzogen werden, so wirkt er darüber hinaus durch seine Handlungsweise für die Verherrlichung einer falschen moralischen Anschauung, die in den Reihen des Soldaten, der Arbeiter und der weiblichen Bediensteten dem kategorischen Imperativ folgt.

Die Verherrlichung solcher Grundsätze ist aber vor allem deswegen so schädlich, weil der Behälter des Landes, der in jeder Reihe die Organen seines Lebens und seiner Arbeit beim Schütze abtrotzen muß und noch in viel härteren Maße als in früheren Zeiten, aufrecht erhalten ist. Solche Fälle unrechtmäßiger Beschaffung von Lebensmitteln zu verurteilen, ist ein Pflichterfüllung, die nicht nur dem Staat, sondern auch dem

einem Schulhof oder auf Straßen und Plätzen gefunden wurden. Natürlich fragt sich der Landwirt, der solche Befandmachungen erfährt, weshalb er so viel Mühe und Arbeit aufwenden soll, wenn ein Erdbeer, das nur das eigene Wohl am Herzen liegt, sich infolge gewissenloser Verschwendung von Lebensmitteln nicht nur keine Beschäftigten auszuzeichnen braucht, sondern jedem Grundbesitzer der Sparbarkeit widersprechend, das teuer erworbene Gut derart verschwendet.

Das moralische Gesetz ist für uns alle und das Ziel unseres recht geleiteten Willens ist es die Überwindung der Selbstsucht. Wir wissen, daß unsere Lebensmittel knapp sind; aber wir wissen auch, daß wir bei gerechter Verteilung damit auskommen. Wenn uns das gelingt, so bedeutet es nicht nur eine beispiellose Erntemenge der Organisation, sondern auch einen großen moralischen Sieg über unsere Feinde und über uns selbst.

In diesem schweren Kampfe, den das große Innere Meer Deutschlands, wenn auch weniger einseitig, als die an der Front kämpfende Truppe, so doch nicht weniger mühsam, und fernwärtungslos durchführt, muß jeder auf seinem Posten ausstehen. Die Masse, mit der diese Schlacht gegen Hunger und Ausbeutung beschlagen wird, ist nicht aus Eisen, sondern heißt Einsicht und Selbstbeherrschung. Aber auch mit diesem Schwerte wollen wir werden wir siegen!

Vorstellung für Müllarbeiter.

Morgen Sonntag im Schauspielhaus: „Der fidele Bauer“. Billetausgabe heute Sonnabend nachmittags von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse.

Der Zuschlag im Schneidergewerbe.

Die Schneiderin Dora Wittowski hatte gegen den Schneidermeister A. Telong eine Klage angebracht auf Zahlung des vom Verleibungsamt festgesetzten Zuschlages von acht Prozent. Sie wurde aber vom Gewerbeamt mit ihrer Klage abgewiesen, weil sie als Heimarbeiterin nur dann einen Anspruch auf Zahlung dieses Zuschlages hätte, wenn sie selbst noch mindestens zwei vollwertige Hilfskräfte beschäftigt und dies dem Gerichtsnachweise vorlegen könnte. Diese Voraussetzungen treffen aber im vorliegenden Falle nicht zu.

Kein Grund zur Entlassung.

Weil sie sich weigerte, Haus- und Küchendienste im Haushalt ihres Arbeitgebers, des Kaufmanns Carl Meyer, zu tun, wurde die Arbeiterin Frau Fronke ohne Kündigung entlassen. Deswegen wurden vier andere bei Meyer beschäftigte Arbeiterinnen aus demselben Grunde mit Kündigung bedroht. Frau Fronke verlangte den Wochenlohn für 14 Tage in Höhe von 30 Mk. Vor dem Gewerbeamt bestritt die Firma, eine vierzehntägige Kündigung ausgemacht zu haben; es wäre tägliche Kündigung vereinbart worden. Auch wäre Grund zu sofortiger Entlassung vorhanden gewesen, da Frau F. sich geweigert hätte, in die Wohnung des Chefs zu gehen und dort beim Aufräumen zu helfen. „Dazu soll sich der Chef ein Dienstmädchen halten“, erwiderte der Vorsitzende; Frau F. ist als Arbeiterin für Keller und Lagerräume engagiert worden und brauchte die Küchenarbeit nicht leisten. Es kommt schließlich ein Vergleich zustande; die Firma Meyer zahlt an Frau F. 15 Mk.

25 Jahre besteht am 1. Juli die Buchdruckerei von Emil May, die seit von der Ehefrau des Begründers weitergeführt wird. Genosse May, der vor sieben Jahren gestorben ist, zählte seinerzeit zu den eifrigsten Anhängern und Förderern der Breslauer Arbeiterbewegung und ist den älteren Genossen noch in bester Erinnerung.

Gestohlene Markttasche. Am 25. Juni, 11 Uhr vor-mittags, hatte eine Schülertruppe 19 wohnhafte Frau ihre Markttasche vor ihre Richtlinie gestellt, während sie für einen Augenblick zur Seite trat. In dieser Zeit ist aus der Markttasche ein silbernes Kettengebläschen mit 8 Mk. gestohlen worden.

Diebstahl im Theater. Am 28. Juni, nachmittags 7 Uhr, ist im Garten des Viktoriatheaters einer Schauspielerinnen aus deren Handtasche, die sie für einen Augenblick auf den Gartentisch gelegt hatte, ihr Geldtäschchen mit Inhalt entwendet worden.

Diebstahl in der Kirche. Einer Zollbeamtenfrau wurde am 26. Juni, früh 7 1/2 Uhr, in der Elisabethkirche, als sie zur Kommunion an den Altar tretend ihre Lederhandtasche in der Hand liegen ließ, diese Tasche, in der sich 21 Mk. Geld, Konsummarken, Briefmarken, ein Schlüsselbund mit drei Schlüsseln, ein Familienalbum, ein Mitgliedsbuch und ein Quittungsbuch des Konsumvereins, ein Kursbuch und ein Papptäschchen mit der Aufschrift „Kandgrab 201“ befanden, gestohlen worden. Statt dessen fand die Frau eine schlechtere leere Handtasche liegen.

Verunglückter Schiff. Am Donnerstag, kurz vor Mittag, verunglückte ein Schiff auf seinem Schiffe an der Pumpstation am Fehndelberge dadurch, daß ihm beim Aufwinden der Ankerfeste die Kurbel entglitt und ihm gegen den Kopf schlug. Er erlitt eine so schwere Verletzung, daß ihm Samariter der Feuerwehr ins Wenzel-Händel-Krankenhaus schaffen mußten.

Schwarz angeklagt wurde am Donnerstag in seiner Wohnung Mathiasstraße 47 der 57 Jahre alte Postkutscher Josef Wagner. Seine Leiche wurde in das Schauhaus überführt. Was den Mann zu der Tat getrieben hat, ist unbekannt geblieben.

Am seinem 10. Geburtstag entranden ist am Donnerstag nachmittags im Schiffahrtskanal an der Hindenburgbrücke der Schüler Wilhelm Stegmann von der Herstraße 3. Der Vater des Knaben steht im Felde und seine Mutter arbeitet in einer Munitionsfabrik. Herbeigerufenen Wehrmänner suchten den Kanal mit Haken ab und fischen alsbald die Leiche des Enttrundenen heraus, die in das Leichenhause überführt wurde.

Einbruchdiebstahl. Am 23. Juni ist ein Dieb in eine Stube im Hause Nummer 26 eingedrungen und hat ein Geldtäschchen mit 6 Mk., Fleischmatten und Kartoffeln gestohlen. In der Nacht zum 27. Juni ist ein Knabenknoll im Hofe des Grundbesitzes Laurentiusstraße 26 erschossen worden und es sind dem Diebe eine Kugel mit ihren Jungen zur Reute gefallen. Am 27. Juni nachmittags wurde aus der Kuchengasse 268 des Rätischen Gäßchens ein halbes Schwein im Gewichte von 135 Pfund gestohlen. In der Nacht vom 27. bis zum 28. Juni sind aus einem Keller Herderstraße 50 mittels Einbruch 15 Pfunden Rotwein 1 Topf mit 4 Pfund ausgefallenem Speck und 5 Pfund Kartoffeln entwendet worden. In der Nacht vom 22. bis zum 24. Juni sind aus der Gantwirtsch. Herderstraße 3 drei Bierbüchse im Werte von 75 Mk. gestohlen worden. In der verlassenen Boden-kammer des Hauses Herderstraße 67 wurden in der Nacht zum 28. Juni drei ein und eingelegte einen Perlen-schmuck und ebenfalls Damenschuhe, 2 weisse Unter-wäsche, 2 Pfund Seife usw. an. Am 28. Juni in der Herderstraße 99 wurden ein und eingelegte in der Nacht zum 28. Juni 15 Pfunden Rot- und Weißwein.

Die Herderstraße wurde am Freitag von 10 bis 12 Uhr nach Schließung der

fläche, vermutlich durch einen Schornstein ausfliegende Funken, in Brand gesetzt worden. Mit einer Eimerbüchse und einigen Eimern Wasser besetzten die Wehrmänner jede weitere Gefahr.

Sabotage. Die Wogauer Straße 9 wohnhafte Agarenhändlerin Selma Kshuel, deren Mann im Felde steht, wurde am Freitag früh 8 Uhr in ihrer Wohnung an Leuchtgas vergiftet vorgefunden und ebenso ihr 13 Jahre alter Sohn. Sie lag in der Küche schwer betäubt und ihr Knabe lag bewusstlos im anstößenden Schlafzimmer im Bett. Die Gasflamme an der Hängelampe sowohl wie am Kochherd waren gelöscht und die Räume mit Gas gefüllt. Herbeigerufenen Samariter der Feuerwehr wandten auch bei dem Knaben den Sauerstoffapparat an und überführten sodann beide Vergiftete nach dem Allerheiligenshospital. Vermutlich haben die geschwächten wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges die Frau zu dem Verzweiflungsschritt getrieben.

Festnahme. Am 25. Juni in der Mittagsstunde stieß auf der Gustav-Frentag-Straße ein Postwagen mit einem Straßenbahnzuge zusammen, wobei an dem Karren des Postwagens mehrere Bretter zertrümmert wurden.

Konzerte, Theater, und Veranstaltungen.

Im Lobetheater ist das erfolgreiche Gastspiel des Berliner Trianon-Theaters wieder verlängert worden. Täglich 8 Uhr geht die Gesangsposse „Kümmelblättchen“, Musik von Berlin, im Saale.

Lieblings-Theater. Morgen Sonntag zum 1. Male „Das Bagabundenmädchel“, Possenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten, Musik von Jean Wildert. Die Komtrossie liegt in den bewährten Händen des hier von seinen früheren Gastspielen her bekannten und beliebten Komikers Arnold Rick, der sie in Berlin bereits über 200 Mal mit großem Erfolge gespielt hat. Außerdem wirken in Hauptrollen mit: Feix Juntermann, Mia Hellmuth, Trude Dufschneid und Mitzi Jampow. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Emil Dreier vom Breslauer Stadttheater.

Viktoria-Theater. Heute Sonnabend Nachts und Ehrenabend für den beliebten Komiker Max Walden zum letzten Male die Pflückerposse „Paradies Nr. 10“. Morgen Sonntag zum ersten Male „Wie einst im Mai“, Gastspiel des Berliner Apollo-Theaters. Es finden 2 Vorstellungen statt, 3 1/2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends bei freiem Preisen.

Weltgarten. Ab 1. Juli der vollkommen neue große Senfations-Spielplan. Heinrich Sacher, Humorist, zum ersten Male in Breslau; Gustav Helmreich vom Konzert; Parler-Familie, Gymnastiker; Johanna Pasche, Gleichgewichtskünstlerin; P. Altide, Epitantanzgast; die Sensation: Die Nacht aus der Hölle; Najda Bernhof, der Schalk am Reichenbrett; Edith Frankenstein, Opern- und Konzertsängerin; Weltgarten-Nachspiele. Neben Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr.

Palmengarten. Morgen Sonntag großes Konzert Damen-Vokalchor „Westfalia“ prolongiert. Anfang 4 Uhr.

Zoologischer Garten. Morgen als dem ersten Sonntag im Monat Juli ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr nachmittags ab Konzert von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Paul Ruster. Montag, den 2. Juli, ist von 4 Uhr ab das 1. Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Krieger. Ausgeführt wird das Konzert von der aus dem Felde beurlaubten Regimentsmusik Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Kapl. Obermusikleiters Sobanski. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Parteiangelegenheiten.

Wo stehen die Massen?

Wir lesen in der „Leipz. Volkszeitung“: „Einige rechtstehende Parteiblätter brüllen sich mit ihrem Abonnementzwang. Allen, die nicht blind an den Gendarmen vorübergehen, ist klar, daß diejenige Blätter, deren Abonnementzahl sich verringert, auf dem alten sozialdemokratischen Standpunkt stehen bleiben, während die mit dem berühmten Zuwachs zu einem bürgerlichen Papier wurden.“

Das heißt also, alle Blätter, die „den alten sozialdemokratischen Standpunkt“ vertreten, haben ihre Leser verloren, die Massen rufen vor ihnen aus! Zum Glück ist das Unklare. Die Massen sind dort geblieben und haben sich vermindert, wo die wirklich sozialdemokratische Politik geübt wurde, nämlich bei der alten Partei.

Einige gegen uns speziell gerichtete Liebeswürdigkeiten wollen wir mit mehr Raum und bei mehr Zeit besonders beantworten, es sind dazu Beispiele aus der „Leipz. Volkszeitung“ nötig, die wir heute nicht zusammenstellen können. Aber sie kommen noch!

Zur vorläufigen Berichtigung können wir aber dem spin-nenden Ueberläufer mitteilen, daß sich seit vierzehn Tagen 60 Frauen und 40 Männer in den Sozialdemokratischen Vereinen gemeldet haben, also in einer Zeit, in welcher der Bildungsausschuß keine Volksvorstellungen mehr veranstaltet, im Monat Juni sind zusammen 160. Die „V. V.“ hätte nämlich gemeldet, daß wir durch sie die neuen Mitglieder werden würden. Sie kann also, wie sie es früher immer tat, auch jetzt hinter unsern Erfolge den Saß schreiben: Zur Machung empfinden und braucht nicht so neidisch zu sein, daß wir das Organ mit dem riesengroßen Kundwert um zehnmalig geschlagen haben. Es folgt noch mehr werden bei uns und — bei ihr mit der „Verringerung“.

Das Archiv der Partei

sichtet die Bitte an alle Genossen um Einlieferung von Flugblättern und Flugchriften über Partei- und Arbeiterfragen während der Kriegszeit. Nur durch die Mitarbeit aller Genossen ist es möglich, das historische Material auf dem Stande zu halten, der einer späteren Zeit die Kenntnis der Zeitlichkeit ermöglicht. Sendungen — auch der kleinste Handzettel ist erwünscht — sind zu richten an das Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Gewerkschaftliches.

Von der Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes.

Bei der Eröffnung des Weltwirtschafts jochs und die Stellung der Gewerkschaften zur Kriegspolitik eine große Rolle und gab zum Angeren. Die Diskussion Anlag. Am letzten Verhandlungstage kam es zur Abstimmung über eine Resolution durch und durch, in der die Forderung des Verbandsrat wurde gebilligt. Diese Resolution wurde mit 14 gegen 3 Stimmen angenommen, dagegen die Resolution der Delegation mit 7 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Untergegangener Kreuzer.

Paris, 30. Juni. Agence Havas. Der Kreuzer „Abeber“, der auf der Fahrt von Dakar (Senegambien) nach Brest war, um außer Dienst gestellt zu werden, ist am 27. Juni, vor- mittags, auf der Höhe der Landspitze St. Mathieu auf eine Mine geraten und untergegangen. 33 Mann werden vermisst, darunter drei Offiziere.

Schlesien und Posen.

Zuckerverteilung auf dem Lande.

Von weit und breit laufen jetzt bei uns Klagen über ungerechte Verteilung des Zuckers auf dem Lande etc. Die Verteilung erfolgt nach keinem bestimmten System, sondern wird nach Gutdünken der Ortsbehörden vorgenommen. Wie sie erfolgt, zeigt uns eine Klage aus Klein-Schlesien, die folgende Aufstellung enthält:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes entries for 'Pfarrei (5 Personen) 75 Pfund', 'Lehrerfamilie (3 Personen) 25 Pfund', 'Lehrerin 1', 'Hotelier 6', 'Gastwirt 3'.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes entries for 'Kleine Wirtschaften auf der Kirchstraße: 7 Personen 4 Pfund', '9 Personen 15', '3 Personen 10', '2 Personen 3', '7 Personen nichts'.

Zuletzt seien noch zwei einzelne Männer erwähnt, die je 4 und 5 Zuder bekommen und den Zuder verkaufen. Ein großer Teil der ärmeren Bevölkerung bekommt gar keinen Zucker.

In allen solchen Fällen müssen sich die Benachteiligten beschwerbefähigend an den Landrat wenden. Allerdings ist das auch bereits an verschiedenen Orten ohne Erfolg geschehen, vielmehr wurde den Leuten gesagt, die Zuckerverteilung werde doch sich geregelt. Dabei kann es aber nicht bleiben. Auch auf dem Lande muß eine gerechte Ordnung herrschen, und der Landrat hat dafür zu sorgen, daß sie Platz greift. Wo das nicht geschieht, wende man sich an den Regierungspräsidenten. Es hat niemand nötig, sich mit Dingen einfach zufrieden zu geben, die er für ungerecht hält, und nur aus unerwünschter Beschränkung kann eine Änderung entstehen.

Alt-Jauer, 30. Juni. Schwere Junge. Die Polizei in Reichenbach hat auf dem dortigen Staatsbahnhof unter schwierigen und dramatischen Umständen — der Verbrecher hatte sich auf dem Abort verbarrikadiert — einen mit zahlreichen Einbruchswerkzeugen ausgerüsteten „schweren Jungen“ festgenommen. Er ist ein vierfach mit Buchstaben vorbestrafter, aus Alt-Jauer kommender verächtlicher Eindringling, der sich in Reichenbach Schubert, und in Schweidnitz, wo er ebenfalls

arbeitete, Kasse genant hatte, sowohl er aus Meer und Marine ausgestoßen ist, trug er Mitleid das Band des Eisernen Kreuzes. Er besand sich auf einem Raubzuge durch Schießen. Stark gefesselt wurde der gefährliche Dursche in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ribelle bei Ruzan, 30 Juni. Das Spielen mit einem Sprenggeschloß hat hier ein schweres Unglück herbeigeführt. Der zwölfjährige Sohn des Schuhmachermeisters Julius Rite spielte am vergangenen Dienstag mit einem Sprenggeschloß, als dieses plötzlich explodierte und dem Knaben die linke Hand abbrach. Außerdem hätte der Knabe ein Auge ein. Ob die Sehkraft des zweiten Auges wird erhalten werden können, ist fraglich. Der Knabe wurde in der Nacht nach Ruzan in das Krankenhaus gebracht.

Schöll, 28. Juni. Wegen Verfehlung von Brotgetreide an Schweine, in Verbindung mit Hehlerei, verurteilte die hiesige Strafkammer den Oberleutnantenleitungs- aufseher Hermann Quaeffer von hier zu drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, und den Mitangeklagten Mühlenführer Paul Gramer wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus. Quaeffer, der die Genehmigung zum Halten von zwei Schweinen besaß, hatte sich, um Schweinefutter zu erhalten, hinter dem Ruzscher der hiesigen Dreirabenmühle gesteckt, der ihm fortgesetzt Sätze mit Wehl und Brotgetreide aus der Mühle besorgte. Als sich Quaeffer am 16. Februar wieder einen Sack mit 1 1/2 Zentnern geblöhenen Roggen aus der Mühle abgeholt hatte und nach seiner Wohnung auf der Abbauer Straße fuhr, wurde die Sache entdeckt.

Briefkasten.

Rechtsrat W. Solche Anregungen bestimmen und nicht, sondern zu nehmen sie mit dem als Einmündigen entgegen.

Einwanderer. Eine ganze Anzahl Eingewanderten Frauen wie gewisser Umstände halber, die außer unserer Nacht liegen, nicht aufnehmen.

Der Verordnungsgeber. Politische Entscheidungen aus dem Jahre können wir nicht mehr abdrucken.

W. M. Kestau. Besorgen Sie sich eine Stelle, wo Sie endlich mehr verdienen; dann muß Ihnen der Arbeitgeber den Rückbehalt geben. Sie können auch kündigen und nach 14 Tagen abgehen. Freilich, wenn Sie dann keinen Arbeit- suchen haben, nimmt Sie in den folgenden 14 Tagen kein Arbeitgeber zur Arbeit an.

W. S. Dantsch-Wissa. Der Antrag auf Auflösung der Kriegerverweigerung bei Minderjährigkeit ist bei der Polizei zu stellen, also in den Städten bei der Polizeiverwaltung, auf dem Lande beim Amtsverwalter. Sie müssen zum Amts- vorsteher gehen.

Verweigerung 501. Ja, Sie können sich eine passende Beschäftigung suchen und sie annehmen, auch wenn der vorgeschriebene Prozentsatz nicht erreicht wird.

W. S. G. 1. Das ist nicht wahr. Das Steuerzählen ist vom Ein- kommen abhängig, nicht davon, ob Ihr Mann Ergant wird oder nicht. Sie können also ganz beruhigt sein. 2. Auch des Krieges kann der Rückbehalt erhöht werden. Bitte Sie den Magistrat, daß er den Rückbehalt nicht erhöht.

W. S. 100. Schreiben Sie nochmals nach Waiden. Wenn die Beiträge bezahlt sind, müssen Sie auch unterrichtet werden.

Landtim. W. S. Die Zurückzahlung ist nach unserer Ansicht nicht gerecht- fertigt. Schreiben Sie an den Landrat, daß Ihnen die Unterzahlung verbietet und nicht zurückgezahlt werden braucht.

Arbeits. Wir bleiben bei dem, was wir gesagt haben und können Ihnen leider nichts anderes mitteilen. Diese Schäden werden auch nicht ersetzt.

W. S. 2. Die Besetzung hat gar keinen Zweck; frei kommen die Frauen in keinem Falle. Wenn die Frauen das nicht glauben, sollen sie ruhig Verweigerung einlegen.

„Trene Abonnenten.“ Erklären Sie Ihr Schreiben unklar, weil es ver- schweigen Sie Namen und Wohnung. Wir können Ihnen also nicht helfen.

W. S. Solange Sie reklamieren sind auch das nötige Einkommen haben, müssen Sie auch Steuern zahlen. Dagegen ist gar nichts zu machen.

W. S. 1. Nachzahlungstrafe. Sie können ein Gesuch machen; schreiben Sie an den stellvertretenden der Ergänzungsmission, Reichenbachstraße 11/13.

W. S. 2. Neumarkt. Da Sie in der neuen Stelle bedeutend mehr Lohn haben, dürfen Sie die alte Stelle verlassen. Mit der Polizei kann Sie der Bauer nicht hüten lassen.

Revolutionsäre Freiwillige. Petersburg, 28. Juni. Neutermelzung. Auf Anregung der militärischen Abordnung der Schwarzen Meer-Flotte, der St. Georgsritzer, der Vertreter der Kosaken und anderer mili- tärischer und sozialer Organisationen bildete sich in Petersburg ein Ausschuss zur Bildung einer revolutionären Armee Freiwilliger. Der Ausschuss plant, ein Bataillon Frei- williger aufzustellen, die zum Angriff übergehen und durch ihren Schwung die Truppen zum Sturm mitreißen sollen. Die Ansüher sollen von den Freiwilligen gewählt werden. Der Ausschuss hat bereits zahlreiche Beitrittserklärungen aus allen Punkten Russlands erhalten.

Die Kosaken für die Regierung. Petersburg, 28. Juni. Meldung der Petersburger Tele- graphen-Agentur. Der Kosaken-Kongress nahm eine Ent- scheidung an, in der er sein volles Vertrauen in die Regierung und die Neberzeugung ausdrückt, die Regierung werde im engen Bunde mit den Alliierten Russland zu innerer politischer Freiheit führen. Alle Kosaken unterstützen die Regierung in ihren Bemühungen, der Anarchie ein Ende zu machen, und erklären jeden Versuch einer Gegen- revolution.

Papiernot überall. Im Hinblick auf die Papiernot ordnete die Regierung an, daß die Zeitungen von jetzt ab wöchentlich in den Morgen- Blättern nicht mehr als 252 Spalten, in den Abendblättern 160 Spalten brucken dürfen. Die Verordnung sieht Aus- nahmen vor für das Regierungsblatt und für die Zeitung „Iswestija“, dem Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates.

Kleine Kriegsnachrichten.

Englischer Heeresbericht vom 28. Juni. Wir machten weitere Fortschritte südlich des Souchez-Flusses. Unsere Linie in dieser Gegend ist wieder auf einer Front von zwei Meilen vorgeschoben. Unsere Truppen erreichten die Hüner von Avion. Sieben feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, vier der unsrigen werden vermisst.

Gef gegen Deutsche? Dem R. L. wird aus Rotterdam gemeldet: Als gestern mittag der Vorstoß des deutschen Grubenarbeiterverbandes aus Herzogenrath sich nach dem Bureau des christlichen Grubenarbeiterbundes begab, wurde er durch eine Gruppe Streikender mit einem Stück Holz am Arm verwundet und später mit Steinen beworfen.

Die Anruhen in Budapest. Der durch die kaiserlichen Anruhen angerichtete Schaden beträgt etwa 1 Million Kronen. Wie festgestellt wird, wurden die Schaufenster von etwa 200 Geschäften in der inneren Stadt zertrümmert und Waren fortgeschleppt, sowie bei 80 Kaffeehäusern die Scheiben zertrümmert und die Einrichtung beschädigt. Die elektrischen Straßenbahnen haben durch Steinwürfe und das Abmontieren der Motore einen Schaden von 60 000 Kronen erlitten. Die Regierung läßt den gemeldeten Schaden einschreiben, um den Geschädigten aus Staatsmitteln Entschädigung zu ge- währen. Es herrscht nun vollständige Ruhe.

Kriegs 200 Schüler des Seeladeten-Instituts in Ana- post (Kriegsgefangene) sind laut Berliner Tageblatt, eine Woche früher als die Regel zum Heimatland befreit worden, um die amerikanische Marine mit Offizieren zu versehen.

Borannmeldung für Lebensmittel.

Es werden benndmcht vorausschltlich abgegeben werden:

- a) auf Nährmittelmarke 13 Griech
b) auf Lebensmittelmarke 52 Gerstenerzeugnisse
c) auf Lebensmittelmarke 53 Kartoffelwalzmehl
d) auf Lebensmittelmarke 54 Runkelhonig.

Wer auf diese Marken Waren kaufen will, hat in den Tagen vom Erlasse dieser Bekanntmachung ab bis spätestens Mittwoch, den 4. Juli 1917 einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufenen Marken (Bezugscheine) zur Abtrennung des Anhangs und Abstempelung (Quittungserteilung) vor- zulegen.

Berechtigt zur Annahme der Borannmeldung sind die Geschäfte, die schon bei der letzten Verteilung diese Waren befragt verkauft haben.

Die berechtigten Verkäufer haben die gesammelten An- hänge bis spätestens 6. Juli 1917 bei einer der bereits bekannt gegebenen Stelle, von der sie die Ware erhalten werden, in vorgeschriebener Form (Anschläge) einzureichen.

Da beabsichtigt ist, auf die weißen Nährmittelmarken die doppelte Menge Grieß abzugeben, so sind die weißen Nährmittelmarken doppelt zu zählen.

Breslau, 29. Juni 1917.

Stadtverteilungsstelle.

Erzeugerhöchpreise für Kartoffeln.

In Anbetrung der Verordnungsung vom 19. März d. J. — P. R. 10122 — sind mit Genehmigung des Herrn Präsi- denten des Kriegsernährungsamtes und der Reichsstatistik- stelle die Kartoffelhöchpreise für die Provinz Schlesien von der Provinzialkartoffelstelle wie folgt festgesetzt worden:

Table with 3 columns: Date, Price, and Unit. Includes entries for 'vom 1.-28. Juli 1917 Mk. 10.— pro Zentner', '29.-31. 9.50', '1.-7. August 9.50', '8.-14. 9.—', '15.-21. 8.50', '22.-28. 8.—', '29.-31. 7.50', '1.-7. September 7.—', '8.-14. 6.50', '15.-21. 6.50'.

geht, wird eine entsprechende Senkung des Höchstpreises von der Provinzialkartoffelstelle vorgenommen werden.

Vorstehendes bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Breslau, den 29. Juni 1917.

Stadtartoffelstelle.

Borannmeldung und Verteilung von Lebensmittel.

Auf Grund des Abschnittes VII Ziffer 4 der Ordnung für den Verkauf von Lebensmitteln in Breslau vom 6. März 1917 (Gemeindeblatt S. 353) wird folgendes bestimmt:

- 1. Den Verkäufern ist es verboten, a) nach Ablauf der Borannmeldungsfrist Borannmeldungen entgegenzunehmen, b) nach Ablauf der Verkaufsfrist, die für eine Ware vorgeschrieben ist, sie noch abzugeben. 2. Verkäufer, die a) diesen Verboten zuwiderhandeln, b) bei der Borannmeldung Lebensmittelmarken nicht handschriftlich oder durch Stempel mit ihrem Namen oder ihrer Firma versehen, c) die gesammelten Anhänge nicht vorschriftsmäßig am Tage nach Ablauf der Borannmeldungsfrist den sie beliefernden Stellen einreichen, d) die abgestempelten Lebensmittelmarken nicht vor- schriftsmäßig am Tage nach Ablauf der Gültigkeits- zeit der einzelnen Marken abliefern, werden nach einmaliger Verwarnung von der Be- lieferung mit Waren auf 4 Wochen, im Wiederholungs- falle dauernd ausgeschlossen.

- 1. Käufer, die a) die Borannmeldungsfrist verstoßen, b) die vorangemeldeten Waren während der vorge- schriebenen Verkaufszeit nicht entnehmen, erhalten keine Waren.

2. Nur wenn die Borannmeldung für Waren oder die Warenentnahme aus triftigen Gründen (schwere Krankheit, Abwesenheit von Breslau ohne Vorkretung und Ähnliches) verhandelt worden ist, können die un- gültig gewordenen Lebensmittelmarken durch Ab- stempelung wieder für gültig erklärt werden. Die Abstempelung wird durch die Stadtverteilungsstelle, Abteilung Lebensmittel, Jankowskystr. 1/3, 2. Gef., 1. Stadt, bewirkt.

Mündliche Aufträge werden nur von erwachsenen Personen entgegengenommen. Schriftliche Aufträge werden nur dann erledigt, wenn das Rückporto beigefügt ist. Bei der Entnahme der gültig erklärten Marken ist die Reihenfolge der Abgabe an erster Tage nach

Die Warenentnahme darf nur in einer der vom Magistrat bestimmten Notverkaufsstellen stattfinden. Ein Verzeichnis dieser Notverkaufsstellen liegt im obenbezeich- neten Büro aus. Bei schriftlichen Anträgen wird dem Antragsteller eine Notverkaufsstelle bezeichnet, in der er die Ware entnehmen darf.

Diese Ausführungsbestimmungen treten am 4. Juli 1917 in Kraft.

Breslau, am 28. Juni 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt, vop Schollz Dr. Wagner. Prascher.

Strohüte jeder Art Freund & Krebs Karistraße 30, an der Hofkirche Annahme von Umformhüten.

Darlehen Beschaft Personen jeden Standes Wlkowsky, Am Rathaus 7, 1. Stg.

Ansichtskarten! billig! 1074 100 Krieg-Postkarten 2.— 100 Liebeserlan-Postkarten 2.— 100 patriot. Plagen-Postk. 2.— 20 echte Künstler-Postk. 3.— Verlag Warden, Breslau 1, 73

Dr. Moritz Cohn Spezialarzt für Kinderkrankheiten Neue Schweidnitzerstraße 9. Die Poliklinik für kranke Kinder Matthiassstr. 31/33 ist wieder geöffnet.

Zähne Wachsen, Reparaturen u. Umbohrung, ohne Weils- ausschlag (auch Zahnl.) Zahnarzt in einem Tage. Schliebs, Neuhofstr. 13. 1704

FELIX SCHOLTZ, Zahn-Atelier 1. Stadt, Fruchthofstr. 5, 1. Hof, 5. am Uhrenturmplatz.

Unter und Station Markt 11 111

Unsonst an Wiederverkäufer tende über Postkarten

Grammophon-Odeon und schellackhalt. Platten anderer Fabrikate sind beschlagnahmt. Wir kaufen und nehmen dieselben an zum festge- setzten Höchstpreis von 1.75 pro Kilo. Durch Ablieferung der alten Platten, von denen die Hälfte für Heereszwecke dient, die andere Hälfte zur Unterstüt- zung der Platten-Industrie freigegeben wird, unterstützt man das Vaterland und die Platten-Industrie. Auch die kleineren Platten aus früherer Zeit finden Ver- wendung. Wir empfehlen gleichzeitig Apparate u. Platten erstklassiger Werke. Odeon-Musik-Haus Ohlauerstraße 64. Leiter: Felix Kayser. Telefon 5508

Postkarten



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

- Kohlenhändler Julius Bartsch**
Große Dreilindengasse 23
- Buchbinder Paul Dusohek**
Herbainstraße 38
- Klempner Albert David**
Alexisstraße 20
- Rutscher Robert Hilbig**
Friedrich-Wilhelmstraße 50
- Schildermaler Paul Kuhnert**
Brodauerstraße 16
- Bauarbeiter Adolf Kupke**
Friedrichstraße 10
- Sattler Heinrich Losour**
Gellhornstraße 5
- Schneider Albert Nitschka**
Anderßenstraße 1
- Arbeiter Gustav Roy**
Reudorfstraße 88
- Seizer Josef Umlauf**
Hubenstraße 48
- Fabrikarbeiter Fr. Volkmann**
Königsgräberstraße 31
- Rutscher Anton Zielonka**
Laurentiusstraße 17.

Ehre ihrem Andenten!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Juni.

Arbeiter!

Wenn Ihr Euch selbst, Eure Frauen und Kinder versichern wollt, dann benutzt die — Volkssicherung. Anträge werden in allen Bureaus der Gewerkschaften und in den Lagern des Konsumvereins „Vorwärts“ angenommen.

Auf an die Christen.

Die Stunde ist gekommen, da auch die Kirche sich nicht länger der Verantwortlichkeit für den Frieden entziehen kann und darf im Bild auf die Not aller Länder.

Kaiser und Reich haben Frieden angeboten. Der Papst ist schon lange für den Frieden tätig. In Stockholm wollen die Sozialdemokraten dem Frieden dienen. Millionen und Abermillionen sehnen sich nach Frieden.

Wo sind die Christen?

Alleorten, selbst an höchsten Stellen, spricht man vom Wahnsinn der Menschenschöpfung. Die Verurteilten spotten über Beschneidung. Dem Sieger sollen in den verschiedenen Ländern, zunächst Indostan, vier weiß wie Schnee zum Opfer. Materialistische Gesinnung und Erdröterung jeder Art steigt. Inhaftung, Ungläube und Verzweiflung erschüttern und zerstören tieffestes Leben.

Wo sind die Christen?

Alles Schwärmerische, Phantastische, Ungesunde, alles Politische und irgendeine Revolutionäre sei fern von uns! Es fällt uns auch nicht ein, dem Vaterland in den Rücken zu fallen, Deutschland im besonderen zum Orte unserer Propaganda machen zu wollen.

Aber wo sind die Christen?

Leht uns an den Staat herantreten und ihn bitten: Daß uns unsere Christenpflicht erfüllen. Gebt uns Waffe, etwa in die Schweiz, und laßt uns in rein innerlicher Weise den Frieden vorbereiten unter den Christen aller Länder.

Juni 1917.

Walter R. A. P. A. (Wittchenberg)

Aus aller Welt.

3000 Eier in einer Privatwohnung!

Unser Kölner Parteiblatz berichtet: Die räuberische Polizei hat im Hause eines Privatmannes nicht weniger als 3000 Eier beschlagnahmt. Es zeigte sich, daß von der großen Anzahl Eier 2000 noch unversehrt waren. Die anderen hatten

Nächste Woche große Markenausgabe.

In der nächsten Woche werden von Montag bis Sonnabend Brotmarken, Buttermarken, Fleischmarken und Zusatzfleischmarken, Spiritusmarken und Zusatzbrotmarken und Zusatzkaffeebrotmarken für Schwerearbeiter ausgegeben. Es wird uns darüber von der Stadtverteilungsstelle geschrieben:

Die Marken werden ausgegeben von Montag, den 2. bis einschließlich Sonnabend, den 7. Juli 1917, von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, in den drei Ausgabestellen A, B und O der Polizeireviere.

Brotmarken, Zusatzbrotmarken, Buttermarken und Zusatzfleischmarken werden für die Zeit vom 9. Juni bis 5. August 1917 (also für vier Wochen), Fleischmarken und Zusatzkaffeebrotmarken für die Zeit vom 9. Juni bis 2. September 1917 (also für acht Wochen) ausgegeben.

Die ausgehenden Brot-, Butter-, Fleisch-, Zusatzfleisch- und Spiritusmarken, auch Zusatzbrot- und Zusatzkaffeebrotmarken für Schwerearbeiter müssen bestimmt zu den an den Verteilungspunkten bekanntgegebenen Zeiten abgeholt werden.

Gewalttätigen, die zu Gunsten der Allgemeinheit auf den Bezug der billigen Marken berechnen wollen, werden die Zusatzkaffeebrotmarken gegen Fleischmarken in der Zweigstelle der Stadtverteilungsstelle, Abteilung Fleischmarken, Schloßstraße 2, 1. Etage, ungetauscht.

Die Marken sind nach Empfang sofort nachzugehen; Unstimmigkeiten sind sofort an Ort und Stelle zu melden. Spätere Meldungen von Unstimmigkeiten können nicht berücksichtigt und weiteren Marken nicht ersetzt werden.

Alle Militärvorläufer (auch die als zur Entlassung berechtigten Kriegsverletzten usw.) erhalten alle ihnen zustehenden Lebensmittelkarten und Marken nur in der Militär-Vertriebsstelle. Markenausgabe in der Kommandantur an den oben bei ausgegebenen Tagen.

Die Marken sind nach Empfang unmittelbar nach der Wohnung zu bringen und dort für die Dauer des Beschlages zu halten. Zu Einlösen sind nicht mehr Marken mitzunehmen, als man unbedingt braucht.

Höchstpreise für Bienenhonig.

Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 sind, um der Wiederkehr der vorjährigen Preistreiberien vorzubeugen, den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienenhonig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für Seim- und Pflanzhonig beim Verkauf durch den Erzeuger 1,75 Mark, bei allen anderen Honigarten 2,75 Mark, beim Verkauf durch andere Personen, insbesondere durch den Handel, 2,50 Mark und 2,50 Mark für je ein Pfund, beim unmittelbaren Absatz vom Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis 5 kg betragen die Höchstpreise 2 Mark und 3 Mark.

Gleichzeitig sind alle Verträge über Honig, die zu höheren Preisen bereits abgeschlossen sind, für nichtig erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestimmungen gelten sinngemäß auch für ausländischen Honig. Doch wird besonderen Fällen durch die Zulassung von Ausnahmen, die der Reichszuckerstelle überlassen ist, vorgebeugt werden können, sofern im Einzelfalle der Weiterverkauf des zu höheren Preisen erworbenen ausländischen Honigs unter behördlicher Kontrolle oder unter Beobachtung anderer Vorschriften so erfolgt, daß eine Verwechslung des inländischen und ausländischen Honigs mit Sicherheit vermieden wird.

Höchstgewichte für Zigaretten.

Um den Zigarettenabsatz zu breiten, werden, wie amtlich gemeldet wird, durch Bundesratsverordnung vom 28. Juni Höchstgewichte für Zigaretten festgesetzt. Das Tabakgewicht — b. h. jenes Gewicht, das beim Herstellungsverfahren zugrunde gelegt wird — darf für je 1000 Stück bei Zigaretten mit Hohlmundstück 850 Gramm, bei Zigaretten ohne Hohlmundstück 1000 Gramm nicht übersteigen. Ausnahmen kann der Reichszuckerstelle zulassen. Die Festsetzung der Zigarettenhöchstgewichte dient der Erzielung der Richtigkeit der Zigarettenabgabe, die bei den spärlichen Zufuhren an Rohabak gebräuchlich ist.

als Schweinefutter verwendet werden. — Wir haben einen andern Vorschlag: Man möge den Menschen, der die Eier eingekauft hat, auf dem Neumarkt aufstellen und ihn von Kölner Kriegerfrauen mit den 2780 faulen Eiern bombardieren lassen.

Eine Judenverfolgung in England?

Nach Mitteilung des jüdischen Korrespondenzbureaus in Haag hat in Leeds (England) ein Judenpogrom stattgefunden. Die Ausreitungen begannen am Sonntag, den 8. Juni, und fanden an den folgenden Tagen ihre Fortsetzung. Zahlreiche halbwillkürlicher Knaben und Mädchen versammelten sich auf dem Felde vor der Stadt und verteilten sich dann planmäßig auf die jüdischen Viertel und Gassen von Leeds. Man schlug die Fenster ein, die Türen ein, plünderte die Geschäfte und warf die Waren auf die Straße. Man legte jedem Juden nach, dessen man anständig wurde, und warf sie mit Steinen. Nur mit großer Mühe retteten sich die Juden vor der Wut des Volks. Die Polizei zeigte sich am Sonntag und Montag abends machtlos. Erst als jüdische Vertreter die Behörden auf den Ernst der Situation hinwies, durch den „Board of Deputies“ beim Ministerium des Innern intervenierten ließen und betonten, daß wenn der bedrohliche Zustand sich als ungenügend erweisen sollte, sich die Juden zum Selbstschutz organisieren würden, wurden energische Maßnahmen ergriffen. Der Polizeichef wurde in einer Proklamation die Bevölkerung vor der Verfolgung der Juden zu warnen beauftragt. Die jüdischen Vertreter in Leeds und England. Die Frage der Deportation von jüdischen Juden wurde in einer heftigen antisemitischen Propaganda widerlegt. Die Juden von Leeds werden indes einen höheren Prozentsatz der Eier, als ganz Leeds. Von den 2780 faulen Eiern, die in vielen Hunderten freiwillig abgegeben, kamen 2700. Aufgenommen ist, daß die englische Presse im großen und ganzen zu den Vorgängen in Leeds eine Stellung nimmt.

Diese Mitteilungen scheinen hart zu sein, wenn sie nicht überhaupt auf Wache drängen.

Ueber die Ausgabe von Beeren- und Pilzsetzeln

wird geschrieben: Der Landwirtschaftsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß während der Dauer des Kriegszustandes bei Ausgabe von Beeren- und Pilzsetzeln folgendes Verfahren angewandt wird:

Die zufolge öffentlicher Aufforderung von den Stadt- und Landgemeinden im Bezirke jeder Oberförsterei nach Schutzbezirken getrennt aufgestellten Listen der Sammler werden den Oberförstereien bis zu einem bestimmten Termine eingereicht. Der nach Prüfung und Bestätigung der Listen durch die Oberförsterei aufberechnete Betrag für Sammelgebühr von 5 Pf. je Haushaltung wird von den Gemeinden unmittelbar an die zuständige Forstasse eingeliefert, welcher von der Oberförsterei gleichzeitig mit der Abgabe der Sammlerlisten an die Gemeinden eine entsprechende Quittung ausgestellt wird.

Jeder von der Oberförsterei zugelassene Sammler erhält von der Gemeinde nach Zahlung der Sammelgebühr (es bleibt den Gemeinden unbenommen, ihrerseits eine kleine Gebühr für die Ausfertigung der Anwesenheitskarte zu erheben), eine mit seiner Anwesenheitskarte und dem Gemeindebescheidene und den Sammelbezirk angegebene Ausweisliste, welche er beim Sammeln bei sich zu führen hat. Mehrere Personen zu einem Haushalt, so erhält jede Person eine besondere Karte. Die Listen werden den zuständigen Forstbeamten zur Ausübung der Kontrolle ausgehändigt. Personen, die für die Erntezeit in Betracht kommen, sind aber nach einem früheren Erlass völlig oder doch teilweise von dem Beeren- und Pilzsammeln ausgeschlossen. Die zeitlich beschränkten Erlaubnisse sind von den Oberförstereien selbst auszustellen. Personen, die solche Erlaubnisse erhalten, werden also von den allgemeinen Listen getrennt.

Der Großhandel mit Tabakwaren genehmigungspflichtig.

Es wird gemeldet: Eine Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 regelt den Handel mit Tabakwaren. Der Handel mit Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak (Tabakwaren) ist vom 15. Juli 1917 an nur solchen Personen gestattet, denen ein besonderer Erlaß zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Ausgenommen sind hiervon der Verkauf selbst hergestellter Tabakwaren, sowie der unmittelbare Verkauf an Verbraucher, so daß der Konsumtionserwerb nur für den Zwischenhandel (Großhandel) besteht. Verschiedene preistreibende Vorgänge im Verkehr mit Tabakwaren, die schon seit längerer Zeit wahrnehmbar waren, ganz besonders das spekulative Aufkaufen und Zurückhalten von Waren durch Personen, die sich früher mit diesem Handel zweigen nicht befaßt hatten, hat den Erlaß dieser Verordnung nötig gemacht.

Gesetzlicher Zusammenschluß der Seifenherstellung.

Aus Berlin wird gemeldet: Die durch Bundesratsverordnung vom 9. Juni 1917 errichtete Seifen-Herstellungsgesellschaft stellt einen auf gesetzlichen Zwang beruhenden Zusammenschluß der gesamten Seifenindustrie dar. Die Rechte und Pflichten des einzelnen Seifenherstellers werden daher nicht auf einer besonderen Anmeldung oder Beitrittserklärung. Soweit bei dem einzelnen die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, b. h. soweit es also Inhaber eines Betriebes ist, der bereits vor dem 1. August 1914 festhaltige Waschmittel hergestellt hat, ist er ohne weiteres Mitglied der Seifen-Herstellungsgesellschaft. Der Begriff „festhaltige Waschmittel“ hat durch die Bundesratsverordnung folgende Fassung erhalten: „Festhaltige Waschmittel im Sinne der Verordnung sind Waschmittel, die Desinfizieren, Fettlösen, Hartlösen oder deren Salze oder andere organische Säuren enthalten, die selbst oder in Form ihrer Salze eine Waschlösung zur Reinigungswirkung auslösen.“

Die Seifen-Herstellungsgesellschaft fordert nunmehr ihre Mitglieder auf, vom 1. Juli 1917 ab ihre Adresse bei der Gesellschaft Berlin W. 30, Hohenhausenstraße 33, zu hinterlegen, um ihre Mitgliedschaft laufend mit Nachricht versehen zu können.

Eisenbahnunfall.

Am 29. dieses Monats vormittags kurz nach 6 Uhr ist infolge Versagens der Luftdruckbremse der von Erdmannsdorf kommende Personenzug Nr. 1341 auf Bahnhof Sülz nicht rechtzeitig zum Halten gekommen und infolgedessen einem einfahrenden Güterzug in die Seite gefahren. Neun Wagen des Güterzuges wurden zum Entgleisen gebracht und teilweise umgestürzt. Von dem Personenzug ist nur die Lokomotive fast beschädigt. Glücklicherweise wurden von den Reisenden nur vier Personen verletzt und zwar in leichter Weise. Das Eisenbahnpersonal ist unverletzt geblieben. Der Materialschaden ist bedeutend.

Da beide Hauptgleise der Linie Dresden—Werbau gesperrt waren, konnte der Verkehr nur durch Umfahrungen aufrecht erhalten werden, wodurch erhebliche Augenblickeungsverzögerung verursacht wurden. Kurz nach 6 Uhr nachmittags gelang es, das eine Gleis frei zu machen, so daß von da ab der Betrieb einseitig durchgeführt werden konnte. Das andere Gleis wird voraussichtlich gegen Abend frei gemacht werden können. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Falsche Gerüchte in Stettin und ihre Folgen. Den Stettiner Zeitungen ist folgende Mitteilung zugegangen: Es ist zur Kenntnis der stellvertretenden Generalkommandos gekommen, daß in Stettin Gerüchte verbreitet werden, nach denen Schiffsladungen mit Kartoffeln, Getreide und Munition auf unehrliche Weise aus dem Stettiner Hafen in das neutrale und feindliche Ausland gelangten. Diese Gerüchte sind unrichtig und können nur in der Absicht verbreitet werden, unrichtige Stimmung in der Bevölkerung hervorzurufen. Das stellvertretende Generalkommando weist darauf hin, daß Verbreiter solcher Nachrichten sich empfindlichen Folgen aussetzen.

Der Hunger mit Schüttelwunden. Unter der Schüttelwunde versteht man die Hautkrankheit, die sich aus Mangel an Vitaminen ergibt. Sie tritt besonders häufig bei Kindern auf, die nur von Milch leben. Die Krankheit äußert sich in Hautausschlag, Appetitlosigkeit und allgemeiner Schwäche. Die Behandlung besteht in der Gabe von Vitaminen, die in Eiern, Lebertran und Getreide enthalten sind. In Stettin sind in den letzten Tagen mehrere Kinder an dieser Krankheit gestorben. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Vitaminen zu sichern.

